

sie in ihrem sachlichen Gehalt auf einen wichtigen Punkt treffend aufmerksam macht, doch ihren eigentlichen Grund in dieser Wesensdifferenz: zwischen des Verfassers Erfahrungstheologie (die offenbar stark an Schaefer orientiert ist) und Barths theologischem Erfahrungsjenseits. Aber auch abgesehen davon wird man sagen müssen, daß das Werk des Verfassers, so überraschend scharf es auch im gesamten deutschen Idealismus den geheimen Monismus aufspürt (vgl. z. B. die prächtigen Formulierungen auf S. 240 ff. 392 399 u. a.), doch (eben kraft mangelnder theologischer Tiefe) dem schärfsten Problem aus dem Wege geht: der Entstehung des Idealismus aus der Frömmigkeit der Reformation, nämlich aus jenen ihrer Elemente, darin sie teils einen übersteigerten Spiritualismus der deutschen Mystik teils den scottistischen Voluntarismus mit der bernhardisch-franzisfanischen Evangelium-Mystik zu jener Alleinwirkungslehre formte, die praktisch, trotz des scheinbaren Dualismus, bereits der deutsche Idealismus mit „umgekehrtem Vorzeichen“ ist (wie wir in unsern Schriften zur Genüge gezeigt haben). Hier liegt der Grund, warum protestantische Theologie aus dem Dilemma restloser Ablehnung und restloser Aufnahme des Idealismus nicht herauskommt, und warum selbst die restlose Ablehnung immer wieder als andere Form von Annahme sich erweist.

Erich Przywara S. J.

Selbstbekenntnisse

Lebenserinnerungen einer alten Frau. I. Buch der Kindheit. Von Josepha Kraigher-Porges. 8° (269 S.) Leipzig-Zürich 1926, Grethlein & Co. M 7.— II. Kreuzwege des Lebens. (350 S.) Ebd. 1927. M 8.—

Der erste Band dieser Erinnerungen gibt sich in einer fast restlosen Objektivität. Er hat fast allen Charakter subjektiver Erinnerungen in die sachliche Epik der reinen Geschehnisse hingegeben. Aber gerade durch dieses Verstummen des Subjektiven gibt sich das Ich der Erzählerin am sympathischsten: in der ruhigen Reife des Alters. Der zweite Band enttäuscht leider. Die Sprache verkleidet sich immer mehr in einen gewollten Lyriismus. So ist dann der Übergang in eine pantheistische Mystik (239) beinahe notwendiger Ausdruck dieser inneren Formverschiebung aus ursprünglicher Einfachheit in kultivierte Stimmung.

Bei offener Tür. Mein Erlebnis. Von J. Anker Larsen. 8° (77 S.) Leipzig-Zürich 1926, Grethlein & Co. M 2.50

Larsen, der uns zwei Romane voll feiner innerer Melodie geschenkt hat („Stein der Weisen“ und „Martha und Maria“), spricht hier ausdrücklich von dem mystischen Erlebnis, das hinter beiden steht: dem „Offenstehen“, wie er es im „Stein der Weisen“ in der Episode mit dem „Brüderchen“ geschildert hat. Es schwingt in diesen Zeilen fraglos eine innige religiöse Gelöstheit, wirklich etwas von dem, was Larsen ausdrücklich die „absichtslose Milde“ nennt (S. 68). Aber wird diese religiöse Gelöstheit nicht allzuleicht zu einer Auflösung des eigentlich Religiösen, nämlich der Liebe und Ehrfurcht zu einem persönlichen Gott, wenn Larsens merkwürdig betonte Gleichgültigkeit gegen eigentliche Offenbarungsreligion ihm wirklich ernst ist? Insofern möchte man ihm als geborenen Protestanten eine Begegnung mit dem harten Ernst der Barthleute wohl wünschen.

Der hl. Katharina von Genua geistliches Zwiegespräch über die göttliche Liebe. Ins Deutsche übertragen von Doris Zacherl. 8° (XV u. 85 S.) München 1927, Theatiner-Verlag. M 2.—

In diesem wundervollen Gespräch, das Doris Zacherl recht feinfühlig zu übertragen verstand, eint sich merkwürdig nahtlos, was in den beiden eben genannten Büchern als Wertvolles neben Schläfen lag: die ganz gelöste Einfachheit mit der mystischen Tiefe und die offene Hingabe an den „Gott in uns“ mit der strengen Gehorsams-Ehrfurcht gegen den Majestäts-Gott „über uns“. Es ist das unaussprechliche Geheimnis des Kind- und Menschwerdens aus und in einer Seelenhaltung, die dem Auge des Außenstehenden eitel Flucht und Zwang scheint.

Erich Przywara S. J.

Pädagogik

Führung. Die Fundamente des Tuns und Führens. Zwei Bände. Von Willy Schlüter. 8° (VII u. 623, VII u. 405 S.) Leipzig 1927, Frig. Meiner. M 33.—, in Ganzleinen 38.—

Es war ein guter und großer Gedanke Willy Schlüters, die Idee des Führtums auf eine breite Grundlage zu stellen. Er sucht sie den Zufälligkeiten des Tuns einzelner Menschen zu entziehen und die Macht der führenden Ideen aus ihrer theoretischen Klausur in das Licht und Leben der Wirklichkeit, der Tat, zu versetzen.

Überall, auf allen Gebieten des menschlichen Könnens und Handelns, auf der ganzen Linie